

Nicht zielführend

Umbenennung des Schelling-Preises hätte keinen Effekt

Die Aufarbeitung des Nationalsozialismus ist unerlässlich, auch in der Architekturgeschichte. Es ist schmerzlich, wenn die Helden der Moderne wie Erich Schelling oder Egon Eiermann dabei Kratzer und Dellen abbekommen.

Als Nazis galten immer nur die Traditionalisten wie Paul Schmitthenner, der berühmte Vertreter der „Stuttgarter Schule“, der nach 1945 als Professor an der Universität Stuttgart von den Modernisten um seinen Kollegen Richard Döcker regelrecht abgesägt wurde. Dabei waren Traditionalisten kaum mehr belastet als die Modernisten, die sich mit dem NS-System arrangiert hatten. Während Eiermann 1947 als Professor nach Karlsruhe berufen wurde, musste Schmitthenner seinen Lehrstuhl räumen. Fair ist diese Ungleichbehandlung nicht, denn selbst Ludwig Mies van der Rohe biederte sich bis 1938 vergeblich bei Hitler an. Erst als die Nazis der modernen Architektur nicht nach dem Vorbild des italienischen Faschismus den Weg ebneten, emigrierte er.

Der Wunsch nach einer Umbenennung des Schelling-Preises ist verständlich, aber vor diesem Hintergrund nicht zielführend. Schließlich geht es in diesem Fall nicht um Hitlers Blut-und-Boden-Baumeister wie Albert Speer und Paul Ludwig Troost, deren gigantomanische Architektur und Verhalten selbstverständlich nicht akzeptabel sind. Andererseits muss man feststellen, dass praktisch alle deutschen Architekten, die im sogenannten Dritten Reich tätig waren, mehr oder weniger belastet sind. Geschichte lässt sich nicht kitten. Wir müssen uns ihr stellen und sie aufarbeiten.



Von Ulrich Coenen

Der Austausch von Namen mag ein schneller Erfolg sein, eine ernsthafte Auseinandersetzung ist er nicht.

Der Fall Erich Schelling ist besonders problematisch, denn es geht um mehr als den Namen. Die von seiner Witwe gegründete Stiftung ist so eng mit dem Erbe des Architekten verknüpft, dass eine neue Bezeichnung des Preises nichts ändern würde. Wer Schelling aus nachvollziehbaren Gründen ablehnt, kann den Preis der Schelling-Stiftung, egal wie er heißt, und das beachtliche Preisgeld nicht annehmen.

Dennoch gibt es bessere Möglichkeiten der Aufarbeitung. Ein deutlicher Hinweis direkt auf der Startseite der Internetpräsenz der Schelling-Stiftung zu dessen NS-Vergangenheit wäre angemessen, ein direkter Link zu ausführlichen Informationen sollte selbstverständlich sein. Schelling war ein großartiger Architekt, der Karlsruhe nach 1945 geprägt hat. Seine dunkle Vergangenheit darf aber auch der breiten Öffentlichkeit nicht verborgen bleiben. Nur dann kann der Preis seinen Namen behalten.